

## EIN UND VIERZIG TEUTSCHE KUPFERSTECHERE

Innhalt. I. Cornelius Cort, Kupferstecher von Horn. II. Theodorus Cornhart von Amsterdam. III. Johann Sadeler. Ist anfänglich ein Büchschiffter gewesen. Seine Statur und Emsigkeit. Komt nach Frankfurt. Reißt in Italien. IV. Raphael Sadeler. V. Aegidius Sadeler von Antorf. Komt in Italien. Seine Werke. Komt in Dienst Kayzers Rudolph. Seine Werke zu Prag. Begibt sich auf das Mahlen. Sein Lebenswandel. VI. Crispin von de Paas und seine Kinder. Magdalena von de Paas. Simon von de Paas. VII. Peter Yselburg. VIII. Hanß Troschel. Komt in Italien. Fällt zu Tod. IX. Peter de Jooede. X. Henrich Bolsewert. XI. Henrich Hondius. XII. Lucas Vorstermann. Seine Manier in Kupferstechen. XIII. Michael le Blon von Frankfurt. Wird Königlich Schwedischer Agent. Ob und was für ein Unterscheid zwischen Kupferstechen und ätzen seye. XIV. Lucas Kilian. XV. Matthaeus Merian von Basel. Seine Geburt. Seine Reißen. Verheuratet sich an des Theodor de Bry Jungfer Tochter. Seine Kinder. Seine Werke. Sein Lebenswandel. XVI. Paulus de Pont. XVII. Stephanus de la Belle. XVIII. Robertus von Vorst. XIX. Jacob Mattham. XX. Theodorus Mattham. Seine Werke. XXI. Michael Natalis. Hilft das Statuenbuch der Galeria Justiniana verfertigen. Komt in Frankreich. XXII. Regnerus von Persin. Seine Werke. XXIII. Jeremias Valk. XXIV. Cornelius Blomart von Amsterdam. Seine Werke. Will nicht wieder aus Rom. XXV. Franz von der Steen. Seine Werke zu Wien. XXVI. Isaac Major von Frankfurt. Nimt zuletzt an der Kunst ab. XXVII. Peter de Jooede der jüngere. XXVIII. Wenceslaus Hollart. XXIX. Jacob von Sandrart von Frankfurt. Seine Contrafäte und andere seine Werke. Sein Sohn Hanß Jacob von Sandrart. XXX. Richard Chollin. Ubler Wahn etlicher junger Teutscher Kupferstecher. Seine Werke. XXXI. Bartholomaeus Kilian von Augstburg. Seine Werke. XXXII. Philipp Kilian von Augstburg. Seine Werke. XXXIII. Carl Gustav Ambling von Mönchen. XXXIV. Johann Jakob Thourneißen von Basel. XXXV. Melchior Küsel von Augstburg. Ist sonderlich perfect in der Etzkunst. XXXVI. Matthaeus Küsel von Augstburg. XXXVII. Elias Hainzelmann und Bruder von Augstburg. XXXVIII. Andreas Wolfgang von Augstburg. XXXIX. Johann Georg Waldreich von Augstburg. Seine Manier zu arbeiten. XL. Johannes Frank von Augstburg. XLI. Hans Georg Bodenneher von Augstburg.

I. Cornelius Cort von Hoorn in Holland gebürtig, war ein fürtreflicher Künstler, und haben wir darum von seinen Werken bey den Italienern gedacht,<sup>1043</sup> weil er derjenige gewesen, der solche schöne Kunst und Zierlichkeit zum ersten in Italien gebracht und des Raphaëls d'Urbino, Titians und anderer edle Werk ans Liecht gegeben, er starb endlich zu Rom im Jahr 1578 seines Alters im 42sten Jahr.

II. Theodorus Cornhardt<sup>1044</sup> war ein gebohrner Amsterdamer und damalen im Kupferstechen der berühmteste, wie aus vielen seinen Werken, die er nach Martin Hemskerck und anderen gemocht, bewiesen werden kan. Neben solcher seiner Kunst hatte er auch das besondere Lob eines fürtreflichen Poeten erlanget und ist endlichen zu Der Gaude Anno 1590 seines Alters im 78. Jahr gestorben.

III. Johann Sadeler<sup>1045</sup> wurde für den allerfürnehmsten Erheber der Kunst in Kupfer zu stechen und alles deßen, was zu dieser Profession mit Ausbildungen gehörig, gehalten und hatte Anno 1550 in Brüßel seine Geburtsstadt. Zu Anfangs war er ein Büchschiffter, wobey er sich dann in der Zeichenkunst sehr geübet, so daß er vermittelst dem mit großer Geschwindigkeit vor sich selbst und ohne Lehrmeister das Kupferstechen ergriffen, weil damals bey allen militarischen Instrumenten auf alte Weise die Schäfte der Musqueten, Pistolen, Karabinen und darzu gehörende große Pulverflaschen von weißem Helfenbein eingelegt worden, worein er hernachmals mit dem Grabstichel allerley Zierlichkeiten von Jagden, Bataglien und andern curiosen Sachen mit sonderer Kunst gebracht und darauf mit schwarzem Harz ausgefüllet, welches dann auf dem weißen Bein sehr schön und anmuthig heraus kommen; dahero er auch durch solches ein groß Geld verdienet, weil er sonders darinn sehr geschwind und hurtig ware und mit eigner Invention alles, so er nur verlangte, zuwegen gebracht, welches, als es andere gewahr worden, sie auch nachgefolgt. Sadler aber sich darauf völlig bei denen Kupferblatten zu stechen aufgehalten, da er dann alles mit voriger meisterhaften Geschwindigkeit ausgerichtet, deme auch zu Behülf Martin de Vos sehr viel schöne Inventionen von großen Biblischen Figuren und Werken vorgezeichnet, welche alle Sadeler vorgemeldter maßen gefärtiget und mehr dann drey oder vier andere ohne Mühe gearbeitet.

Seine Leibs-Statur betreffend, so war er von sehr großer Gestalt, stark von Gliedern, schwarz von Haaren und braun im Angesicht, fleißig, emsig und fröhlich, dahero er auch

ein treflicher Musicus gewesen und damit viel erlustigt; seine Emsigkeit aber befand sich so groß, daß, wie er einstens von Antorf nacher Cölln gereißt, er gleich, so bald er nur in der Herberg niedersitzen können, mit seinem Kupferblatt am nächsten bästen Tisch heraus gewischt und mit dem Stichel darüber kommen, auch also vor und nach der Mahlzeit fortgearbeitet. In ermeldtem Cölln machte er viel nach Crispini von de Paas Inventionen, und weil er immerzu nach größerm Ruhm und Nutzen getrachtet, als ist er zu Schiff nacher Frankfurt abgefahren, da er dann auf dem Nachen unter dem mit seinen Cameraden geführten Discurs das Kupfer allzeit auf den Knien ligen und die Brill auf der Nasen stecken gehabt und also stetigs fort und fort gearbeitet; nachdem er nun in gedachtem Ort angekommen und des weitberühmten Buchführers Sigismund Feyrabends Contrafät in einem belzenen Mantel gemacht hatte, fienge er auch an, viel schöne Biblische Historien mit großen Bildern, Thieren und Landschaften zu stechen, die er dann alle mit gleich-guter Wissenschaft, Kunst und Verstand gefärtiget, woraufhin er sich in des Herzogen Alberti aus Bayren Dienste begeben und bey demselben viel fürtrefliche Werke nach Peters Candito Hand zu Mönchen gefärtiget, wie solches noch die Bayrischen Eremiten erweisen und an Tag legen. Allwo er alles, was nur von ihm begehrt worden, mit besonderer Fürtreflichkeit erfüllet, weßwegen er auch von gedachtem Herzogen über andere Remuneration und Bezahlung noch mit Herzoglicher Gnadenbildnus benebenst einer schönen güldenen Ketten begabet worden.

Ungeachtet aber deßen alles suchte Johann doch noch ferners seinen Nutzen, und weil sein Bruder Raphael gar wol alles allein versehen können, in Italien aber seine Kunst sehr verlangt wurde, als hat er auch dahin zu kommen eifrig getrachtet und deßhalben von Mönchen Urlaub genommen, worauf er dann Anno 1595 nacher Venedig gezogen und alda viel gutes in Kupferstechen verrichtet, auch sehr große Proben ans Liecht gegeben. Endlichen triebe ihn die Begierd auch samt seinem Sohn Justino, nacher Rom zu reisen, der großen Hofnung, durch mitgebrachte schöne Werke, die er überall hin und wieder verehret, viel zu erhalten, bekame aber dafür nichts, dann allein Hofbescheyd und alerhand heilige und geistliche Reliquien (die ihm aber nicht so angenehm als wie die Heilige, so den Seckel gespicket, und welchen er am meisten nachgetrachtet, gewesen) daher er auch mit Unwillen wieder von dannen zu den Seinen nacher Venedig gekehret und daselbst die gemeine Schuld der Natur vermutlich an einem hitzigen Fieber Anno 1600 bezahlet.

IV. \*Raphael Sadeler,<sup>1046</sup> dieses vorgedachten Bruder, ware eines Büchschifters Sohn und hatte die Kunst des Kupferstechens von seinem Bruder, der ihn bald zu einem fürtreflichen Mann gemacht, erlernt, wie er dann in solch seiner Kunst sehr zart, natürlich und fast unvergleichlich gewesen. Es wolte ihm zwar eine Zeitlang das Gesicht seiner Augen nicht taugen, wie selbiges das Kupferstechen sehr scharf erfordert, deßwegen er auch ein Weil ausgesetzt und in der Mahlkunst sich wol geübet, als sichs aber wieder gebäbert, hat er sich wie vorhin auf das zierliche Kupferstechen begeben und sein großes Lob neben seinem Bruder Johann in denen Bayrischen Eremiten und derselben Heiligen neben einer großen Mänge anderer sonderlich nach Baßans zierlichen Gemälden der Archen Noae, Lazari Historien und andern großen Werken, so er alle mit unvergleichlicher Zierd und Sauberkeit ans Liecht gebracht, vermehret. Worauf er seinem Bruder nacher Venedig gefolget und einige Jahr auch mit seiner Kunst daselbst zugebracht, alda aber ebenfalls, ohne daß man eigentlich erfahren können, in welchem Jahr es geschehen, verschieden. Das übrige wolle der günstige Leser aus seiner fürtreflich-hinterlassenen Arbeit abnehmen.

V. Niemalen war in der Ruhmwürdigen Kunst des Kupferstechens jemand, welcher diese zierliche Wissenschaft, den Grabstichel zuführen, von dern Niedrigkeit in höhere Würde gebracht, gefunden worden, als eben vorhabender \*Aegidius Sadeler,<sup>1047</sup> dann dieser einen solchen Glanz der Vollkommenheit von sich gegeben, daß er unserm Teutschland billich in dieser Kunst großes Lob, Ehr und Ruhm erworben, so daß es deßhalben allen andern Nationen vorgeleuchtet, weil er ihm den Weg und die Straß durch sein eignes Exempel der Kunst so stattlich gebahnet. Es war aber seine Arbeit holdselig, vernünftigt und zierlich und accordirte mit seinem guten und edlen Gemüt biß in sein Grab rühmlich und wol. Seinen Geburtsursprung eignet ihr aber die Stadt Antorf zu, als worinnen er

sich von jungen Jahren an völlig auf das Zeichnen gelegt, deßen Wissenschaft dann ihn hernachmals zu dem Kupferstechen geleitet, daher er sich in Teutschland zu seines Vatters beyden Brüdern, als Johann und Raphael, die selbiger Kunst, wie vorgemeldet, sonders treflich erfahren gewesen, begeben, von denen selben aber nach verspürtem Zunehmen weiters in Italien erhoben und zu Rom denen Academien, um durch stete Übung nach Vermögen die Antichen zu begreifen, beygewohnt. Wie er daselbst dann viel fürtreflich-gemahlte Taflen nachgezeichnet und folgend in Kupfer gebracht, wobey er es aber nicht also wie von viel andern, deren Kupferstück nur Projecta der Originalien seyn, beschiehet, gemacht und den bästen Kern vergeßen, sondern er bildete neben correcter Zeichnung derselben ganzen Inhalt jedes besonders ausdrückentlich vollkommen nach, ja erwiese vielmalen fast mehr durch seinen glückseeligen Verstand mit dem Grabstichel, als diese fürtrefliche Kunstmahlere mit dem PenseL zuwegen gebracht, wodurch er dann auch der ganzen Nachwelt Ursach gegeben, daß in allen Landen jeder nur Aegidii Sadlers Manier nachfolgen wolte.

Ein Exempel seines großen Lobs ist das schöne Stück eines Marienbilds mit dem Christkindlein auf der Schooß, in rund, dabey S. Johannes, deßen Original von Raphaël d'Urbino zu Florenz in dem Kunstcabinet, die Ritonda genant, zu sehen, darinnen er dann alles, das Fleisch, die Haar, Kleidung und Leinwat, durch Kupferstich sehr erkantlich und mild nach jedes seiner Art, und was nur die Theoria vermag, ganz meisterhaft vorgestellet,<sup>1048</sup> also auch nach Friderici Barotio Gemähl, wie Christus den Fischer Petrum aus dem Schiflein zu sich beruffen, item von gleicher Größe in folio, wie Christus von S. Johannes und Joseph von Arimathia ins Grab gelegt und von denen betrübten Weibern begleitet wird, bey welchem sonderlich der in dem leinenen Tuch nakendligende Christus gar holdseelig und anmutig gemacht und eine große, schöne, meisterhaft-fließende Manier zu verspüren. Deßgleichen auch ein heiliger Cristoph, so mit dem Christkindlein auf den Achslen durch das Waßer gehet. Mehr, wie den Hirten auf dem Feld der Engel die Geburt Christi verkündigt, worinnen der Engel die Hirten und Hirtinnen erfreuet und die Kleidungen, Ochsen, Schaf, Geißen und Hund, alles nach Bassan unverbäßerlich gemacht und jedes Stück der Würde halben mehr Goldes wehrt, als es an Gewicht selbsten hat, weil er in allem ganz perfect, und daß man ihne vor einen Meister aller Meister rühmen, loben und ehren solte, wol verdienet.

Nach solch ernst-benannten Stucken aber war sein Lob gleich durch ganz Italien und Teutschland erschollen, dahero auch sehr gesucht und sonderlich zu dem Römischen Kayser Rudolpho II., als aller Tugendkünsten berühmtesten Liebhaber und Beförderer, beruffen worden, der ihn dann jährlichen mit reichlicher Besoldung versehen und neben andern fürtreflichen Mahlern, Bildhauern und Architecten (mit denen allen Egidius freundlich conversiret) bey sich behalten, worzwischen er den berühmten Bartholomaeum Spranger samt seiner Hausfrauen,<sup>1049</sup> wie auch Johann Brügel<sup>1050</sup> in Kupfer gebracht, darauf auch Ihre Kayserliche Majestät Rudolphum selbsten ganz in Harnisch stehend, deßen Angesicht nicht allein mit allen guten Gaben, sondern auch der Harnisch mit aller Natürlichkeit, daß es billich ein Lehrstück dieser Kunst soll und kan genennet werden.<sup>1051</sup> Folgend contrafätete er Kayser Matthiam in einem großen Kranz mit eichenem Laub und Rosen umgeben, dabey viel Bilder, sonderlich die drey Gratien mit andern herrlichen Gedanken und Zierahen auf einem großen Blat vollkommentlich zu sehen, dergleichen niemand anders gemacht. Er brachte auch ferners viel andere fürnehme Potentaten in Kupfer, als nämlich König Sigismundum in Poln, den Cardinal von Dietrichstein, Cardinal Kleselium, Matthiam den Kayser samt seiner Gemahlin in dem Ornat, etliche Potschaften aus der Turkey, Persien und Moldau, auch der Tartarey, ingleichen anderer Christlicher Potentaten, Gesandtschaften, samt ganzem Kayserlichen Hof, welche wie Gold bey den Kunstverständigen bewahret werden. Darnach stach er auch nach Titians Gemähl in Kupfer die 12 Kayser groß, auch Kayserinnen nach Sprangers [und] von Aach Invention, sonderlich viel nach Joseph Heinz Gemählen, das Bad Dianae, allwo Actaeon gestrafft worden: Welcher seiner Werke dann so viel, daß mit Beschreibung dern allein ein ganzes Buch möchte angefüllet werden können. Er wohnete aber beständig zu Prag und name sich auch vor, ganze Landschaften verwunderlich

in Kupfer zu bringen, als dern eine große Mänge er nach Ruland Savery Gemählden gemacht, worzu er aber seinen Discipel Isaac Major<sup>1052</sup> viel gebraucht. Unter viel andern gabe er in Kupfer nach Titian ein sonderlich reich-geziertes Contrafe einer fürtrefflich Italiänischen Damen, so vermutlich aus dem fürtrefflichen Haus de Este, mit herrlichen Haarbund und sammeten Kleidern, dern zierliche Hand eine das seidene Gewand angreiffet, die andere aber auf einen jungen über sich stehenden Mohren sich steuret,<sup>1053</sup> mit welchem Werk dann er alle Gaben der Kunst bezeuget hat.

Nachdem aber nun Ihre Kayserliche Majestät Rudolphus verblichen, und selbigem Matthias succedirt, hatte sich viel Unruh wegen des Türken-Kriegs in Ungarn erhoben, dahero Ihre Kays. Majestät Prag verlaßen und zu Wien residiret, worauf hin auch viel Kunst-reiche Subjecta theils von Prag sich weggemacht, theils aber gestorben, also daß selbiger lang florirte Kunstparnas aller Musen beraubt worden. Egidius Sadler bliebe allein daselbst und consumirte sich theils aus Mangel der Gelegenheit, theils Alters halben nach und nach, maßen ich ihn Anno 1622 gesehen; als ich noch ein junger Mensch expressé seiner Wißenschaft halber von Nürnberg zu ihme nach Prag verweist, auch demselben vorgelegt, was ich damalen in der Zeichenkunst und andern gewust, mich auch, um, weil ich bey demselben zu verbleiben gesinnet gewesen, für einen Lehrjungen angeboten; der mich dann freundlich empfangen und mir alles, was er gehabt oder gekönnt, gezeigt, und darunter sonderlich eine Passion von 12 Stucken, zwey Schuch hoch, von seiner eignen Invention, alles voller herrlich schönen Gedanken in weiß und schwarz gemahlt (dann er zuletzt sich völlig auf das Mahlen gelegt) und nach viel erzeugter aufrichtigen Freundlichkeit und gleichsam väterlicher Gewogenheit mir selbstem gerathen, daß ich ihme folgen, von dem Kupferstechen abstehen und dafür das Mahlen, als worinn er mir großen Progreß versprochen, in Niederland ergreifen solte. Deme auch zu folge ich mich zu denen Berühmtesten in Niederland erhoben und auf sein Gutbefinden die edle pictura continuirt, daß ich mich seines guten Rahts deßhalben noch zu bedanken.

Er lebte allezeit eines sittlichen Wandels from und Gottesfürchtig, biß er endlich ganz abgelebet und seinem Seligmacher seinen Geist aufgegeben. Da er dann mit großer Ehr allda auf der kleinen Seiten in S. Johannes Kirchen Anno 1629 begraben worden, wobey aber sein Lob bey allen Kunsterfahrnen noch immer grünen und blühen wird, weil ihn gleich einem Phoenix unter denen Künstlern zu loben gebühret; nach seiner edlen eignen Hand ist auf der Blatte OO seine Abbildung zu sehen. [Seite 217.]

VI. \*Crispinus von de Paas, von Cölln gebürtig,<sup>1054</sup> war ein Lehrling des obgedachten Cornhardts und wohnte zu Cölln, allda er überaus viel nach Martin de Voos, auch nach anderer und seiner eignen Invention ganze Historien und biblische Figuren, auch weltliche aus dem Ovidio, in Kupfer gebracht. Er begabe sich aber darauf seßhaft nach Utrecht und zoge seine Tochter Magdalena von de Paas auch zu dieser Kunst, worinnen sie dann trefflich zugenommen und viel ruhmwürdiges, sonderlich nach des Adam Elzheimers Gemählden des Procriti<sup>1055</sup> Tod und sehr viel Landschaften, in Kupfer gebracht. Neben ihr hat er einen Sohn Namens Simon [von de Paas], der seiner Schwester nichts nachgegeben, sondern auch ein fürtrefflicher Kupferstecher worden ist, der sich aber meistens auf große Contrafäte geleet. Er wurde von dem König von Dennemark beruffen, woselbst er auch biß an das Ende seines Lebens verblieben. Gleichfalls hat sein Sohn Crispinus von de Paas, der Jüngere, sehr viel in dieser Kunst gethan.

VII. \*Peter Yselburg von Cölln bürtig,<sup>1056</sup> hat als ein fürnehmer Kupferstecher in Nürnberg, wo er gewohnet, die Kunst in großes Ansehen gebracht, wie seine vier große Evangelisten, sein Christus und die 12 Apostel neben vielen andern meistens großen Stucken gnugsam bezeugen. Daher ich mich im Anfang meiner Lehrjahre bey ihm als dem zu seiner Zeit berühmtesten teutschen Künstler Anno 1620 aufgehalten.

VIII. Es hat die milde Mutter der Natur uns abermals eine große Hoffnung von der Person \*Hans Troschels<sup>1057</sup> von Nürnberg, eines Compaßmachers Sohn, gemacht, als der sich in der Zeichenkunst glücklich herfür gethan und darauf hin zu Peter Yselburg, Kupferstechern, sich auf etliche Jahr lang verdinget, bey welchem er dann im Zeichnen, Inventiren und Kupferstechen sich also angelaßen, daß er bald hernach, um mehr gründlichere

Perfection zu erlangen, sich auch der Perspectiv befließen und mithin Ihre Kayserl. Majestät Ferdinandum den II. nach damaligen Original im Kayserl. Ornat gecontrafätet, auch das neu-erbaute trefliche Rahthaus gar vernünftig in Kupfer gebracht, bald aber auch darauf gar zu fernerer Fortsetzung seiner Kunst sich nach Italien zu dem weitberühmten Villamena nach Rom begeben und sonderlich bey denen teutschen Niederländischen Mahlern in den Academien seine Studien zu vermehren allerseits sich beflissen, daher er auch von ihnen sehr geliebt und in seiner Profession, absonderlich zu denen großen Thesibus wegen seiner künstlichen Geschwindigkeit und sinnreichen Wesens viel gebraucht worden, worinnen er dan also merklich zugenommen, daß er allen andern vorgekommen, wie solches der fürtrefliche Anfang eines seiner sehr großen Werke bezeuget, da er ein fast großes Kupfer oder Thesin für die Patres Jesuitas zu Rom angefangen und auch ganz glücklich zu End gebracht haben würde, wo sich nicht mit ihm ein sehr betrübter Zustand ereignet hätte. Da nämlich nach bescheidenlich-eingenommener Abendmahlzeit er von seiner guten Gesellschaft und Freunden geschieden und nacher Haus allein gekommen, ohne Liecht auf die Stiegen hinauf gegangen und mit dem Fuß, der ihm schon in der Jugend abgebrochen, daß er denselben gar schwärlich brauchen können, gestrauchelt, ruckwärts die Stiegen hinab und zu todt gefallen, deßen dann erst nach etlichen Tagen man gewar worden, weil die Thür zum Hauß zu unterst verschloßen gewesen, auch vielleicht noch länger verborgen geblieben wäre, wo nicht gemeldte Patres, als die seiner Arbeit hoch benöthiget, von Tag zu Tag ihm nachgefraget, auch endlich zum Fenster hinein steigen und die Thür öffnen laßen, da sie dann den guten Troschel zu unterst der Stiegen todt gefunden und mit allen Kunstliebenden höchlich bedauert; er ist aber darauf gebührender massen sehr reputirlich in die Kirchen della Madona del Populo begleitet und beygesetzt worden; war sonsten von großer Gestalt und wol corpulent, deßwegen er nicht ungereimt insgemein Silenus von der Bende genennet worden.

IX. Peter de Jode,<sup>1058</sup> der alte, war zu Antorf Anno 1602 gebohren und ein Lehrling Henrici Golzii (von deme an seinem Ort bey den Mahlern gedacht worden) gewesen. Er wurde auch in dem Kupferstechen ein berühmter Mann, begabe sich nacher Rom und bliebe daselbst eine geraume Zeit, biß er endlich auch mit großem Ruhm und Lob wieder zu Antorf angelanget und viel rühmliche Kupferstich in Druck gegeben, woselbst er Anno 1634 gestorben. Sein Contrafät ist in der Kupferblatte PP zu sehen. [Seite 229.]

X. Henrich Bolsewert<sup>1059</sup> ware zu selber Zeit in dieser Kunst sehr berühmt, von Geburt aber ein Frißländer und wohnte zu Antorf.

XI. Heinrich Hondius<sup>1060</sup> war in Braband Anno 1573 von adelicher familia entsproßen, mithin in aller Tugend wol erzogen, auch besonders in Zeichnen, Kupferstechen, der Mathesi, Geometria, Perspectiva, Architectur und Fortification wol erfahren, womit er dann auch dem Prinzen von Oranien viel Jahr in Grafen Haag gedienet und aufgewartet und darmit auch endlich in vollem Lob verschieden.

XII. Lucas Vorstermann<sup>1061</sup> von Antorf ware bey denen Studien erzogen, wonebens er aber auch die Zeichenkunst geübet, und [war] auf Einrahten des Rubens zu dem Kupferstechen gebraucht worden, in welcher Kunst dann er viel nach Rubens gemahlten großen Werken, meistens in folio, als wie die drey Weisen aus Orient Christum den neugebornen Heyland anbeten, wiederum wie Lucifer durch Michael den Erzengel vom Himmel gestürzt, neben noch mehr andern, die so wol bekant, daß es unnöthig, hievon ein mehrers zu erzehlen, in Kupfer gebracht. Er hatte zuvor in seiner Manier, wie damals sehr im Schwang gegangen, auf der Schraffierung gute Ordinanz Achtung gegeben, und daß die Strich lang auf ein ander mit schöner Zierlichkeit des Grabstichels correspondiren möchten, auf Anweisung obgedachten Rubens aber, als der ihn vor allen andern der Mahlereyart zu folgen ermahnet, bunde er sich nicht mehr an des Grabstichels Mühsamkeit in der Zierde, sondern beobachtete einig und allein die Sache selbst, was er zu bilden sich vorgenommen, nämlich neben der correcten Proportion in allem die Flache des Liechts oder Tags, neben der halben und ganzen Flache des Schattens und Gegenglanzes, worinnen er also verwunderlich erfahren gewesen, daß alles sich meisterhaft gerundet aus einander erhoben und kräftig nach Verlangen über sich gezogen, daß es nicht bärer mit Pensel in weiß und

schwarz hätte zuwegen gebracht werden mögen. Wordurch er dann das Lob erlanget, daß er der Mahler mit dem Grabstichel benamet, benebens aber auch durch seine große Historien sehr berühmt worden. Sein Contrafät stehet in der Kupferblatte PP. [Seite 229.]

XIII. \*Michael le Blon<sup>1062</sup> von Frankfurt, deßen Eltern aus Monts wegen langwürig- und verderblich- Spannischer und Französischer Kriege sich dahin begeben, hat die Natur selbst zu allen Tugenden angetrieben. Er wurde aber in seiner Jugend zu dem Goldschmied-Handwerk angeführet, deßen er sich dann bald erfahren gemacht und mit dem Grabstichel, als worzu ihn sein Geist und Lust gereizet, bald alle andere überstiegen, auch in Gold, Silber und Kupfer zu stechen und allerley kleine Historien zu bilden berühmt worden, wie dann viel dern unter seinem Namen ausgegangen, absonderlich aber die Zier der Laubwerken, allerley Festinen, Helm und Wappen, deßen etliche Büchlein von ihm in Druck zu finden, worinnen die Erkantnus jedes Blats der Laubwerke nach Art der Natur verwunderlich beygebracht. Also wurde er auch in seinen Discursen wie ein Orpheus angehört und von männiglich wegen seiner verständigen Wolredenheit geliebet und geehret, dadurch er ferner also gestiegen, daß die Cron Schweden ihn zu hohem Staatsdienst beruffen und zum Königlichem Agenten bey König Carolo Stuart in Engelland verordnet, wo er dann viel Jahr lang geblieben, hernach auch in Holland zu Amsterdam.

Er hatte in allem eine besonderliche große Wißenschaft und vollkommenes Urtheil der Kunst, dero er ein unvergleichlicher Liebhaber gewesen, und in der er alle Potentaten unterrichten, auch zu seliger Liebe aufmuntern und antreiben können, so daß wir niemaln jemand gehabt, der alle Künst, besonderlich die Zeichnung oder Handriß und Kupferstich, die zu Büchern gehören, also fürtreflich gekant, geliebet und berühmt gemacht, als unser Maecenas le Blon, deßwegen er wol ein Kunstvatter, sonderlich von mir, als den er von Kindheit auf darzu angewisen und allen guten Raht und Anleitung gegeben, kan genennet werden. Er hat seinen Lebenslauf glücklich zu Amsterdam Anno 1656 geendiget und alles in gutem gewünschten Stand hinterlaßen, wurde aber mit großem Lob und Liebe von männiglich zu Grabe begleitet, deßwegen auch ich ihm zu Ehren sein Contrafät in der Kupferblatte OO beygefüget habe. [Seite 217.]

XIV. Von den erstberühmten Kupferstechern, welche aus der Stadt Augsburg entsproßen seynd, waren diese zween \*Lucas und Wolfgang Kilian<sup>1063</sup> die allerberühmtesten, von denen hernach diese löbliche Kunst dermaßen forgepflanzet worden, daß sie jederzeit die Mehrere geblieben seyn. Gleichwie aber die Güte Gottes mit ihren Gaben oftmals bey einem mehr als bey dem andern wücket, und auch der eine seine Erhebung mehr beherziget als der andere, also übergieng Lucas weit den Wolfgang, wie dann die große Mänge seiner vortreflichen Werke in großen Historien, Figuren, Contrafäten, geist- und weltlichen Bildern alle zumal dermaßen herrlich ausgeführt [ist], daß nach den Weltberühmten Egidius Sadeler ihm die erste Stelle gebühret. Er ware mit dem Eisen überaus hurtig, darzu ein guter Zeichner und hielte sich ins gemein in Gesellschaft der allerberühmtesten Mahlern seiner Zeit, als den Joann von Aach, Joseph Heinz, Joan de Bolognien, Bartholome Spranger, und in Summa bey allen Kunst-erfahrenen Meistern, wordurch er zu dieser großen Erfahrung nach seinem Verlangen gestiegen. Von seinen Werken zu gedenken, wäre ein Wunder zu melden, wir wollen aber nur diese wenige gedenken. Er verfärgigte nämlich den glorwürdigen Kayser Ferdinandum III. zu Pferd, also auch alle Churfürsten und Fürsten des Reichs, das berühmte Buch der Herren Fugger, die Kayserlichen Räfte zu Wien und eine Mänge dergleichen lobwürdiger Sachen. Wol denkwürdig ist eine große Historie von dem Pluto, wie er die Proserpina auf seinem höllischen Wagen entführet und ihre zuruck laßende Gesellinnen in Furcht und Schröcken gestellet, worinnen jedes Ding absonderlich und alles zusammen genugsam seine große Wißenschaft erweist. Ebenso fürtreflich ist das andere Stuck, wie die Liebesgöttin Venus von ihren Wagen tritt, dem Cupido aber den Exceß seines Pfeils verbietet, entzwischen spielen 2 holdselige Kindlein gar artig mit den Tauben.<sup>1064</sup> Es seynd auch die schönen Brunnen zu Augsburg, selbige Sforce d'Ercole,<sup>1065</sup> der Mercurius und Caesar Augustus samt den Erzengel Michael auf dem Zeughaus von seiner Hand in Kupfer gebracht, samt vielen Werken nach Joan de Bolognien; er hinterließ also eine

große Mänge seiner Hand, noch mehr aber Lob und Ehr, biß er endlich in der schweren Zeit zu Augstburg die Schuld der Natur hat bezahlen müßen. [Porträt Seite 229.]

Es sind etliche, die aus Kupferstechen und ätzen zwey Wißenschaften zu machen gessinet, da doch beyde zu einer Kunst gehören, und was der Kupferstecher mit freyer Hand in das Kupfer gräbet mit einem Grabstichel, das nimt der Etzer in einen von Wachs, Mastix und Harz zubereiteten Grund mit einem Stift, gießet hernach auf das gezeichnete das Etzwaßer, läßet daßelbe das in dem Harz ligende Kupferblatt durchbeißen und findet hernach dasjenige darauf, was er auf den Grund gezeichnet, so daß man es wol tausendmal abdrucken kan. Ob aber nun das ätzen dem Kupferstechen oder dieses jenem vorzuziehen, will ich nicht entscheiden, unterdeßen ist gewiß, daß die Etzkunst nicht allein durch merkliche Geschwindigkeit, sondern auch darinn dem Kupferstechen vorlaufft, daß ein gerechter Meister seine Gedanken selbst nach Belieben und nach den Reglen der Kunst auf den Etzgrund zeichnen, so er aber seine Inventionen in Kupfer gestochen haben will, erst eines andern Hand und manchmal schlechter Wißenschaft im Zeichnen seine Arbeit vertrauen muß.

XV. In dieser Etzkunst hat an Vielfältigkeit der Werke \*Matthaeus Merian<sup>1066</sup> alle andere weit übertroffen, als welcher eine solche Mänge schöner Emblematum, Landschaften, Bataglien, Jagden, Romanischer Historien, ja sogar auch alle biblische Geschichte in Druck gegeben, daß man sich über seinen großen Fleiß nicht genug verwundern kan. Sein Vatter Walther Merian, ein Rahtsherr zu Basel, wurde Anno 1593 in gedachter Stadt durch die Geburt dieses seines Sohnes erfreuet, selbiger, nachdem er ihn in seiner Jugend zu einem tugenssamen Leben durch fleißige Unterrichtung angewöhnet, schickte ihn in 16ten Jahr seines Alters nach Zürich, um bey dem berühmten Theodor Mayr das Kupferätzen zu erlernen, welches er innerhalb 4 Jahren auch wol ergriffen und darauf nach Nancy, der Lothringischen Residenz, beruffen, die Exequien selbigen Herzogs in Kupfer gebracht, auch andere Lobgedächtnuße verfärtiget.

Von dannen begab er sich nach Pariß und brachte die gute Ezkunst, als eben der berühmte Jacob Calot auch daselbst angelanget, dahin, aber nach etlichen Jahren mit allda geschafften guten Nutzen und erlangten schönen Lob wieder zu seinen Eltern nach Basel, inwillens' sich darauf in Italien zu wenden. Als er aber zu Cur angelanget, befande er den Palast wegen der Contagion geschlossen, dernalben gieng er zuruck nach Augstburg und wurde, als er sich eine zeitlang daselbst aufgehalten, nach Stutgard beruffen, um allda neben dem Brendel von Straßburg die damalige Fürstliche Kindtaufs-Solennitäten, Turnier, Comoedien und Freudenfeuer in Kupfer zu bringen, welches er auch nach den Reglen der Perspektivkunst rühmlich verrichtet, wie dieser sein Fleiß aus den Exemplarien selbst erhellet. Von daraus zog er fürters nach Niederland und wieder heraus, in willens nach Italien zu gehen, auf Frankfurt, woselbst er den Kunst-reichen Kupferstecher und berühmten Buchführer Theodor de Bry angetroffen, welcher, nachdem er dieses Merians Wissenschaft und Freundlichkeit erkant, ihn mit sich in seine Wohnstadt Oppenheim genommen, um ihne in Ausfärtigung schon angefangener Indianischer Reißbeschreibungen und derselben Kupfern behüfflich zu seyn, welches er dann auch so wol verrichtet, daß ermeldter de Bry ihn gern behalten wollen, Merian aber hingegen durch die Liebe der ältisten Tochter dieses de Bry verstricket, sich gern halten ließe, biß er sich endlich gefangen vermerket und die vorhabende Italiänische Reiß mit einer hochzeitlichen Heurahts-Festifität verwechselt worden.

Also zog er selbender wieder in sein Vatterland Basel und vermehrte daselbst sein Haus mit 5 Töchtern und 3 Söhnen, dern ältister Matthaeus genannt,<sup>1067</sup> ein fürtrefflicher Mahler (wie seiner allbereit unter den Mahlern rühmlich gedacht worden), der andere Namens Caspar, ein berühmter Kupferstecher und der dritte Joachim ein wolerfahrner glücklicher Medicus und der Stadt Frankfurt Physicus worden. Wer aber alle Werke dieses Künstlers beschreiben wolte, der müste ein großes eigenes Buch darzu brauchen, sintemal er nicht allein durch eigne Hand viel verrichtet, sondern auch viel angeordnet und durch andere ausmachen laßen, wie solches allein aus schon oben gemeldten Landschafts- und Bataglien-Büchern zu ersehen, da er unter andern die ganze Gegend und umgränzende Orte um Heydelberg und Stutgard, als auch um Schwalbach nach dem Leben gezeichnet und im Druck ausgehen laßen.

Er hielte den Antonio Tempes[ta] gleichsam für seine Patron und Vorriß, übertraffe ihn aber in Zierlichkeit, Haltung der Reglen im ätzen und in der Vertieffung sehr weit, ware sehr geschwind in allen Verrichtungen und Geist-reichen Inventionen, wie solches neben obgemeldten auch aus andern seinen Büchern und Kupfern erhellet. Also hat er dem Eberhard Kißer in Frankfurt seine Büchlein des Thesauri Politici auf Papier gezeichnet, auch dern eines von 60 Kupfern in verwunderlicher Eil verfärtiget. Das von Johann Gottfried, Pfarrherrn von Offenbach, heraus gegebene herrliche Buch der 4 Monarchien hat er mit etlich hundert Kupfern gezieret und darein die fürnehmsten Historien aller Zeiten gebracht. Wer rühmet nicht seine in der Archontologia befindliche schönste Städten und Landcharten der ganzen Welt, als welche allein gnug Arbeit für die Lebenslänge eines fleißigen Mannes an sich halten. Sein Itinerarium Italiae ist auch wol bekant, noch mehr aber das berühmte Theatrum Europaeum, welches auf seine Anordnung an das Tageslicht kommen und immerfort rühmlich continuiert wird. Neben welchen großen und weitläufigen Werken er noch sehr viele kleine Büchlein und absonderliche Stucke, auch unter andern die Chur-Pfältzische Residenz und Garten zu Heydelberg gemacht. So wißen die Kunstverständige und der Andacht ergebene seine 150 Biblische Figuren nicht genug zu preisen, so daß unser Merian billich für eine Zierde und Liecht aller Teutscher Künstler zu seinem unsterblichen Lob genennet werden mag und nichts mehr zu wünschen wäre (wie er es auch selbst gethan), als daß von allen seinen Kupfern einen Abdruck zu haben, und solche zusammen gebracht und gesamlet werden möchten.

In seinem Leben hielte er sich tugendhaft und Christlich, achtete die weltliche Uppigkeiten ganz nicht, sondern diene Gott und seinem Nächsten, hielte die Tugend vor Augen und für sein summum bonum oder höchste Gut in dieser Welt, welches er auch mit seinem Symbolo, Pietas contenta lucratur, bezeuget und sein Alter biß in das 58te Jahr rühmlich erstreckt, da er in Hofnung erlangter Bäßerung und ehmaliger Genesung zu Schwalbach im Sauerbrunnen sein Leben geschloßen, und nachdem er nach Frankfurt gebracht worden, daselbst auf S. Peters Kirchhof mit höchstem Leidwesen aller Kunstverständigen beygesetzt worden. Sein Contrafät ist in der Kupferblatte OO zu finden. [Seite 217.]

XVI. Paulus de Pont,<sup>1068</sup> von Antorf, und obgenanten Vorstermanns Lehrling, trate mit Verwunderung in die Fußstapfen seines Meisters und beflöße sich, nicht allein deßen Lehr nachzufolgen, sondern gabe auch sonderbare Achtung darauf, daß er den Sachen durch große Zierlichkeit des Grabstichels ein größeres Ansehen geben möchte, worinnen er dann nicht gemein gewesen, weßhalben Rubens ihn zu sich genommen und viel fürtrefliche Historien in Kupfer verfärtigen laßen, wie sich dann auch Antoni von Dick seiner bedienet, als in denen Contrafäten viel von ihme zu sehen ist. Sein Contrafät ist in der Kupferblatte PP zu sehen. [Seite 229.]

XVII. Stephanus de la Belle<sup>1069</sup> ist zu Florenz gebohren und bey denen Italiänern seiner schon gedacht worden, daher nur dieses wenige (weil sein Contrafät auf die Kupferblatte PP kommen) [Seite 229] von ihm zu melden, daß er ein guter Mahler in allerhand kleinen Begebenheiten gewesen. Er hatte aber auch bey Jacob Callot auf Kupfer mit Etzwaßer zu ätzen, was er radirte, gelernet, darinnen er dann auch fürtreflich worden und eine große Mänge herrlicher Landschaften, Aufzügen, Pferde und allerley Thiere, auch Ruinen in Kupfer radirt, benebens auch Geschirr, Grotteschen und anders, womit er viele Liebhabere gewonnen, gemacht. Er ware zugleich auch Cammerdiener des Herzogs, bey dem er viel gegolten.

XVIII. \*Robertus von Vorst<sup>1070</sup> war einer der fürnehmsten Nachfolger Aegidii Sadelers in der schönen Kunst des Kupferstechens, wie solches seiner Exemplar eines in folio, [des] nach Antoni von Dick gecontrafäteten Königs Carli Stuart in Engelland, wie seine Gemahlin ihme einen Lorbeerkrantz zureichet, auch sein eigen Contrafät, neben andern, noch unter Antoni von Dick Kunststucken zu finden, genugsam ausweiset, als worinnen zu ersehen, daß unangesehen alle übrige Contrafäte von nur hochberühmten Künstlern zu Antorf gemacht worden seyn, dieses gedachte Stuck keinem der Wißenschaft halben zu weichen Ursach hatte, welchen Ruhm er dann auch in seinen andern Werken, deren er sehr viel zu Londen gemacht, verdienet und deßwegen nicht nur allein von Ihr Königl. Majest. selbst hoch geliebet, sondern auch von allen Kunstliebenden geehret worden. Er ist aber meines Behaltens

von Arnheim gewesen und hat seine erste Studien zu Utrecht angefangen; in der Mahlerkunst gesellte er sich fleißig zu unserer Academia, allwo ich ihn Anno 1625 und 26 gekant, wie auch hernacher zu Londen Anno 1628 gelaßen. Auf diese Weiß sind durch der Mahler Kunst Reglen und Academien neben ihm und auch vorher alle andere zu der Vollkommenheit gelanget, ohne welche Reglen niemals andere hoch gestiegen. Obgedachten Königs Contrafät ist mit diesem Spruch gezieret.

Filius hic Magni est Jacobi, Filia Magni  
Henrici, soboles<sup>1071</sup> dic mihi qualis erit?

XIX. Jacob Mattham<sup>1072</sup> war zu Harlem gebohren Anno 1571 und ein Stiefsohn und Lehrling des berühmten Henrici Golzii gewesen und hat viel seiner berühmten Werke durch den Grabstichel in Kupfer ausgehen laßen, woraus sein gute Wißenschaft und Kunst zu sehen ist, verschiede in seiner Geburtsstadt Anno 1631.

XX. \*Theodor Mattham,<sup>1073</sup> erst-ernannten Jacobs Sohn, nahm in dem Zeichnen und Mahlen seinen Anfang, damit er desto bäßer im Kupferstechen fortkommen könnte, wie dann auch geschehen; seine Werk, deren er viele an Tag gegeben, sind in einem Buch zu Paris An. 1663 ausgegangen, intitulirt: Tableaux du temple des Muses, tirez du Cabinet de Feu Mons. Favereau, worinnen 58 Tafeln von A. Diepenbeck gezeichnet, er, Matham, mit Zuthun Cornelii Blomart von Utrecht, als seines Mitgesellen, aufs allervernünftigste in Kupfer gebracht und solches mit so großem Fleiß und Wißenschaft, daß selbiges Werk damalen in Paris vor das fürtreflichste, weilen dergleichen in Qualität noch keines ausgegangen, gehalten worden, auch selbigem die Französische Nation im Kupferstechen nachzufolgen sich sehr befließen.<sup>1074</sup>

Nachmals beruffte ich diese beede bekante Künstler nacher Rom zu mir in den Justinianischen Palast, allwo ich ihnen dann die vielfältig antiche Statuen in der Galeria vorgezeichnet und sie biß in hundert und fünfzig Stuck in folio zu Kupfer bringen laßen, worinnen sie sich neben Michaël Natalis und Persin im Fleiß und Verstand löblich bezeugt, wohin ich auch den günstigen Liebhaber, gefälliger Kürze halber, gewiesen haben will; deßgleichen hat er Matham in unserer Chur-Bayrischen Galeria der zwölf Monat zu Schleißheim, von meiner Hand gemahlt, etliche, wie auch die Mariam Annam zu gedachtem Schleißheim, auch von meiner Hand, in folio zu Kupfer gebracht, wie das wolbekante Exemplar selbst bezeugen kan.

XXI. \*Michael Natalis<sup>1075</sup> war ein Sohn eines zu Lüttich, der allda die Preßstampfen in die Münz mit dem Grabstichel ausgegraben. Weil aber dieser sein Sohn Michael zu höherer Wißenschaft der Kunst zu kommen Verlangen truge, als hat er das Zeichnen und Kupferstechen meistens nach kleinen heiligen Bildern, um solche in die Betbücher zu legen auf Art des damaligen berühmten de Malerie von Antorf gelernet, und deme in klein sehr sauber nachgefolgt, auch zu Paris (allwo er sich etliche Jahr aufgehalten) deren viel gemacht. Als ihn aber die Begierde, mehrers zu ergreifen, stark angetrieben, hat er sich nacher Rom erhoben, woselbst er ohne Mittel und Hülff, auch in der Wißenschaft noch zimlich schwach, vermittelst seiner mir bekanten Landsleuten bästes anrecommendiret worden, darum ich ihn auch in des Prinzen Justiniani Pallast zur mir genommen und zu seinen Studien alle Mittel demselben verschafft, wodurch er dann in Annehmung der Zeichenkunst auf unserer Academia bald zugenommen und nach meiner Handzeichnung viel antiche Statuen in der Galeria Justiniana verfertigt, in welchen er auch eine solche schöne meisterhafte Manier und zierlich-geschwinden Grabstichel gebraucht, daß er Prinzen Justinian zu eines Buchs intitulato, La Galeria Justiniana genannt, bewogen, worinnen der bästen Antichen Statuen in folio 150, der Bassa rilieven aber, das ist halb-runden, 50 aufs schleinigst zu verfertigen mir anbefohlen worden, deßwegen wir den zu Paris lebenden Cornelio Blomart und Theodoro Mattham, wie gesagt, zu uns in gedachten Pallast neben R. Persin zu Hülff beschrieben, und uns sammentlich an diesem Werk mit großem Studio um den Preiß befließen, auch in wenig Jahren vollbracht, wodurch Natalis ein großes Lob erworben. Nach solchem aber hatte er auch etliche Marienbilder und andere Historien in Kupfer gebracht, worinnen sich dann je mehr und mehr sein Verstand herfür gethan, biß daß er für einen der fürtreflichsten unserer Zeiten gehalten worden.

Mit diesem großen Lob aber erhob er sich wider in seine liebe Geburtsstadt Lüttich und verfertigte daselbst nach meiner Hand Ihrer Churfürstl. Durchl. Maximilians in Bayern Bildnis,<sup>1076</sup> auch andere Historien mehr und die nach Diepenbecks Zeichnung vorhandene Heilige, nicht weniger auch die Geschichte, wie Christo bey der Mahlzeit von Maria Magdalena die Füße gewaschen und mit eignen Haaren abgetrucknet worden, in folio, neben noch vielen andern, womit dann sein Lob durch ganz Niderland erschollen, und er mithin zu Lüttich in seines Vatters Dienste getreten; er kame aber auch auf den Wahntag nach Frankfurt, woselbst er Ihre Kayserl. Majest., auch des Churfürsten von Cölln Contrafät nach eigner Invention, auch nach der Zeichnung Bartholomaei Flemmal und Bordons von Paris fürtreflich in Kupfer gebracht. Soll endlichen (wie man mich berichtet) auch nacher Paris in Königliche Dienste beruffen und abgefordert worden seyn und daselbst in aller Ehr und Respect vermittels seines Grabstichels [gelebt haben],<sup>1077</sup> den er also geführt, daß er aller Dingen Eigenschaft, Art und Leben ganz natural beygebracht, und war auch kräftig rondirt und erhoben, mit solchen auch sich ein ewig-wärendes Lob und Nachklang aller Wißenschaft erworben.

XXII. \*Regnerus von Persin,<sup>1078</sup> wie vorerzehlt, war in gedachtem Blomarts und Matham Gesellschaft von Paris auch nach Rom zu mir gekommen und zugleich in unsere Academia des Prinzen Justinian angenommen worden, allwo dann seine Studien merklich gestiegen, wie aus Verfertigung etlicher antichen Statuen und anderer guten Historien in Kupfer zu sehen. Er bliebe aber etliche Jahr daselbst biß ihn die Begierd, wieder in sein Vatterland nach Amsterdam zu reisen, antriebe. Woselbst er nach meiner Zeichnung und Gemälden die Historie, wie Leander der Ero zu lieb über das Hellespontische Meer schwimmen wolte, darinnen aber ertrunken und von denen Sirenen, Meernymphen, Tritonen und Waßergöttinnen als todt beklaget und zu Land gebracht worden, verfertigt, da er an den nackenden Leibern und Affecten seinen großen Verstand meisterhaft erwiesen und allda für den berühmtesten gehret worden.<sup>1079</sup> Machte auch sonsten für mich den Balthasar de Castilion, il Cortegan perfecto, auch den Poeten Ariostum, wie nicht weniger in der Chur-Bayerischen Galeria zu Schleißheim die von meiner Hand gemahlte Monat May, Juny, October und November<sup>1080</sup> und war im übrigen eines schönen Geists und sehr wol gestaltet, deßwegen ihn auch die Gesellschaft den Narcissum genennet. Er heurathete aber eine fürnehme und schöne Jungfrau zu Gouda<sup>1081</sup> und weiln er sonders vermöglich, konte man gar schwer mehr etwas von seiner Hand überkommen, dann er viel Zeit mit seiner schönen Frauen im Garten und mit einem guten Buch in der Hand zugebracht und also ein fröhliches und geruhiges Leben geführt.

XXIII. \*Jeremias Valk<sup>1082</sup> war gebürtig aus Polen und hatte zu der edlen Zeichenkunst, als der Mutter aller anderer Künsten, von Natur seine Inclination gehabt. Nachdem ihn aber sein Gemüt zu dem Kupferstechen angeleitet, ist er in Teutschland und Niderland, auch Frankreich gezogen und überal sehr geliebet, auch in seiner Kunst hoch gepriesen worden, kame aber wieder darauf nach Amsterdam zurück und färtigte von der Gallerie, welche ich damals für lhro Churfürstl. Durchleucht in Bayren unter denen zwölf Monaten gemahlt, den Monat Januarium, Februarium und Martium fürtreflich in Kupfer. Nach solchem aber wurde er zu denen Königen in Dennemark und Schweden beruffen, welche Potentaten er in Kupfer gebracht, gleich als solche seine Exemplarien erweisen, setzte sich endlichen in Danzig und erhielt von seinem Werk wegen des schönen Verstands in Ausbildung der Natur und Zierlichkeit, auch meisterhaften Handlung mit dem Grabstichel bey denen Liebhabern besondern Preiß und Ehre.

XXIV. \*Cornelius Blomart<sup>1083</sup> war ein Sohn des berühmten Abraham Blomarts zu Utrecht und meistens zu der Mahlereykunst angehalten worden. Weiln aber schon drey seiner Brüder dieser Profession zugethan gewesen, als erwehlte er das Kupferstechen vor sich und machte den Anfang bey Crispin von de Paas, hernachmals aber machte er unter seines Vatters vernünftigen Unterweisung, auch nach deßen Zeichnungen sehr viel Marienbilder und geistliche Historien, nebenst etlichen Büchlein voller Eremiten in Kupfer, deßgleichen Sinnbilder und halbe Figuren nach dem berühmten Hundhorst allda, vermittelst deßen er dann gar bald über andere gestiegen, und es in Warheit ihm auch nicht fehlen können,

weil er ein feiner Mahler gewesen und durch solche Kunst neben seinem angewandten Fleiß ein ausbündiger Kupferstecher worden, welches billich andern jungen Malern zum Exempel dastehet, daß wo sie zum höchsten Grad dieser Kunst gelangen wolten, sie der Malhery Reglen zu Erkennung gemeldter Kunst als sonderbar beförderlich in genaue Achtung nehmen solten.

Mit diesem guten Anfang aber begabe sich unser Blomart nacher Paris, und wie zwar vor in Theodor Mattham seines Mitgefährten Leben erzehlt worden, so haben sie die 58 Tafeln des Buchs der Tableaux du temple des Muses du Cabinet de Mons. Faverau zusammen verfertigt und mit verwunderlichen Verstand und Vollkommenheit ans Licht gebracht, wordurch sie dann eine schöne Paarchaft erworben, und so wol denen Parisern als auch andern Franzosen in gemeldter Kunst wie helle Liechter vorgeleuchtet, auch Ursach gewesen, daß selbige Nation denen unserigen nachzufolgen sich sehr befließen, indem er, Blomart, alle Gaben dieser Wißenschaft bäßer als zuvor kein anderer in Ausbildung der nackenden wahren Fleischlichkeit, auch der Gewänder Unterschied und Harnisch neben den Thieren Haar und Wolle, Landschaften, Bäume, Waßerfelsen, Vöglen und anderer Sachen natürliche Beschaffenheit gar reichlich von sich verspüren lassen; nach Vollendung solches rühmlichen Werks ist er auf mein Beruffen Anno 1633 zu mir samt vorgedachtem Matham und Regnier Persein von Harlem, wie gesagt, nacher Rom gekommen, welche alle dann ich in unsers Prinzen Justinian Palast neben mir beherberget, um zugleich in der Galeria die Hand mit an zu legen, welches sie insgesamt auch gar eifrig gethan und keiner darbey mit dem andern in einige Mißhelligkeit gerahten, darüber sich nicht allein die Italiäner, sondern zuvorderst unser Patron Prinz Justinian selbst höchlich verwundert. Unter allen Werken aber wurden Blomarts besonders, auch von dem Natalis selbsten, gepriesen, weiln seine Vernunft in allem gründlich, der Verstand ungemein, die Handlung seines Grabstichels und deßen Führung zierlich, die Ausbildung aber ganz safftig, so daß er nicht unbillig für einen Phoenix gehalten werden können.

Er brachte ferner aber auch allda in Kupfer nach gedachten Prinzens Justiniani Mahler-Kunstkabinet etliche Marienbilder nach Caraz, als das berühmte Crucifix in groß, die heilige Margaretham nach Raphael d'Urbino, den Fruchtgarten nach Pusin, den Seneca nach meiner Hand,<sup>1084</sup> auch nach Peter de Corton, Andrea Sacchi und anderer denen Kunstliebenden wolbekanten curiosen Werken andere Sachen, womit er ihme dann selbst allezeit zu thun gegeben, unangesehen er in seinem Vatterland sehr verlanget worden, und sein Vater eine ganze Kisten voller Zeichnungen zusammen verfertigt, damit er solche in Kupfer bringen möchte, als darvon er ihn selber berichtet, und solches eben die Ursach gewesen, darum er nicht nacher Haus begehrt, deßwegen ihn die Romanische Bände<sup>1085</sup> den Winter getauft, er auch zu Rom verblieben, viel baares Geld gesamlet und von männiglich wegen seiner stillen und guten Sitten geliebet worden. Endlich aber hat er auch daselbst die Schuld der Natur bezahlt.<sup>1086</sup>

XXV. \*Franz von der Steen<sup>1087</sup> von Antorf hatte daselbst seine Kunst im Zeichnen und Kupferstechen erlernt, weiln er durch Unglück an einem Fuß Schaden genommen und ihme das Gehen unmöglich fallen wollen, und er also mit ruhigem stillsitzen seine Nahrung gewinnen müßen. Dahero sein Aufnehmen in dem Kupferstechen so wol gerahten, daß zu Brüssel vor Ihr Hochfürstl. Durchl. Erzherzogen Leopold Wilhelm, Hochlöblichster Gedächtnus, Kunstkabinet er viel gute Stuck gemacht, und deßwegen dieselbige ihn, von der Stein, zu Ihro Kayserl. Majest. Ferdinando dem Dritten Glorwürdigsten Angedenkens nacher Wien gesandt; allda er etliche Werke in Kupfer verfertigt, darunter das allerfürnehmste des hohen Hauses von Oesterreich Triumph ware, wie nämlichen die Götter nach meiner großen gemahlten Tafel gebildet und Ihr Römisch Kayserl. Majest. als Jupiter mit Lorbeer gekrönet und mit dem fulmine oder dem Donnerkeul in der einen, in der andern Hand aber mit dem Oelzweig, deßgleichen der Weltkugel und dem Adeler in den Wolken sitzet, im Contrafät, als Minerva die Königin in Spanien, wobey weiters zu sehen seine Prinzeßin, item Apollo, welcher den Römischen König Ferdinandum den Vierdten, deßgleichen Amorino, der Pfeil und Köcher praesentiret und nunmehr Glorwürdigst-regierenden Kayser Leopoldum, als damals beede Kayserliche Prinzen vorgebildet, zu sehen. Mehr auch die

verstorbene Kayserin Maria im Himmel, in Gestalt der Juno und Leopoldina als Ceres in die Wolken verzucket, da die erste den Reichthum, die andere aber die Fruchtbarkeit ausdeutet, zu Gesicht kommet; die regierende Kayserin aber in Gestalt Bellonae, welcher Kriegsrüstungen zu Füßen ligen; hochgedachter Erzherzog Leopold Wilhelm aber in forma Martis mit allen Kriegs-militarischer Instrumenten vorgestellt wird,<sup>1088</sup> womit dann der von der Steen also wol bestanden, daß seine Besoldung dadurch gemehret, und er beständig in Kayserl. Diensten behalten worden, worinnen er auch viel gute Sachen anß Liecht gebracht hat.

XXVI. Wir haben in vorgedachtem unvergleichlichen Aegidii Sadlers Leben seines Discipuli und Lehrlings \*Isaac Majors, so von Frankfurt bürtig, gedacht. Dieser hatte nun viel Jahr bey Sadeler im Haus gewohnt, auch seine Kunst fürtreflich gelernet und sonderlich in Landschaften, als worinn er seinem Lehrherrn nichts nachgegeben, solche erwiesen, wie deßen unter andern eine große Landschaft auf zwey große Medianbögen gedruckt und nach Ruland Savery Gemäl in Kupfer gebracht worden, Zeugnus geben kan, darinn S. Hieronymus ist, ingleichen besonderliche hohe und wilde Gebürg, Steinfelsen, Ritzen, erschröckliche Waßerfäll und hohe Bäume zu finden, die also gar fürtreflich, kunstreich und natürlich vorgestellt, daß noch dergleichen keine Landschaft in Kupfer gesehen worden und dieser schönen Manier vorzuziehen wäre. Er brachte nach viel geistreichen Werken unterschiedliche Arbeiten hin und wider auch in Kupfer und lebte zu Wien, zuletzt aber entweders aus Mangel guter Gelegenheit oder aber, daß ihme der Muht entfallen, verbaßerte er seine erste Manier nicht, sondern gleichwie ein starker Rauch aus dem Kamin sich zuletzt zertheilet und in denen Lüften vergehet, also ist auch gleicher maßen sein Lob ganz und gar verschwunden und seiner vergeßen worden, worauf er zu Wien auch sein Leben geendet.

XXVII. \*Peter de Joode<sup>1089</sup> war auch ein Antorfer und vollkommener Kupferstecher, wie viel Historien und Contrafäte, auch Bilder nach Rubens und von Dick Gemälden gemacht, an Tag geben und erweisen, durch welche er großes Lob, Ehr und Preiß erhalten.

XXVIII. \*Wenceslaus Hollart<sup>1090</sup> von Prag wurde durch die Böhmisches Unruh aller seiner adelichen Güter in der Jugend beraubt, dagegen erwehlt er ihm die Miniatur zu erlernen, worinnen er dann auch sehr wohl befördert worden und darinnen treflichen Progress genommen. Begabe sich derenthalben zu Matthaeus Merian nacher Frankfurt, allda er die Etzkunst auf Kupfer zu radiren ergriffen und darbey völlig geblieben, begabe sich endlich auch in Dienst des Grafen von Arondel in Engelland, allda er, wie auch zu Antorff (woselbst er sein Leben beschloßen) viel gute Kupfer nach herrlichen Zeichnungen ausgehen, auch in Landschaften, Städten und andern Stucken seine saubere Zierlichkeit genug von sich verspüren laßen.

XXIX. Mein lieber und nun seliger Bruder hatte einen Sohn, wie sein Vatter \*Jacob von Sandrart<sup>1091</sup> genant, deßen Wolfahrt und Erhebung zu allen Tugenden ich mir von seiner Jugend an mehr Vätter- als Vetterlich habe angelegen seyn laßen, zumal da ich sein gutes Naturel und angewandten Fleiß in der Zeichenkunst vermerket, als worinnen er sich bald so herfür gethan, daß man wol spüren können, wie er ein erfahrner und vollkommener Kupferstecher mit der Zeit werden würde. Damit man aber in Betrachtung der nahen Verwandtschaft meine Feder in Anstreichung seines Lobs nicht für verdächtig halten möchte, wil ich den Kunstliebenden zu seinen Werken selbst verweisen, und was dieses Künstlers zierlicher Grabstichel und Verstand vermöge, urtheilen laßen.

So sind nun seine Werke des Glorwürdigsten Kaysers Ferdinandi III. großes Contrafät mit vielen herrlichen Umwerken, die sieben Churfürsten des H. Römischen Reichs, alle in einer Größe, Ihre Hochfürstl. Durchl. Pfalzgraf Philipp von Sulzbach in ganzem Harnisch, Ihre Durchl. Bischof von Freyßingen neben vielen andern hohen Potentaten, Gelehrten und fürnehmen Personen, die er in fast großer Mänge in Druck gegeben, welche alle bey denen Kunstliebenden geliebt und in Ehren gehalten werden, und wäre zu wünschen, daß ihm jedesmal gute Originalien eingehändiget worden wären, daß er seine Wißenschaft bäßer an das Liecht hätte legen können, da er hingegen zum öftern in den sauren Apfel einer schlechten Zeichnung beißen und sich dardurch die Gelegenheit seiner Kunst sehen zu laßen, benehmen laßen müßen.



*Wenzel Jamnitzer*

*Anna Maria Schurman*

Matthäus Merian d. J. J. H. Schönfeld. Wenzel Jamnitzer.

David Klöcker. Anna Maria Schurman.

Dann daß er niemals das Seinige zu thun vergeßen, wann er eine perfecte Zeichnung empfangen, bezeuget diese meine Academie, darein er mit Lobwürdigem Verstand und künstlicher Hand die Blatte N und darauf die Bolognesische Propertia neben vier andern Contrafäten verfertigt. Die zierliche Bildnuße der in der Blatten Q befindlichen Künstler sind seine Arbeit. So sind auch nicht zu vergeßen die correcte Landcharten der meisten Provinzien und umligender Länder, als der Donaustrom von seiner Ursprungsquelle an bis in das schwarze Meer und andere, welche er sehr fleißig und in großer Vollkommenheit heraus gegeben, mithin auch seinen Namen bey den Liebhabern dieser Wißenschaft verewiget.

Seinen ältisten Sohn \*Hans Jacob von Sandrart<sup>1092</sup> hat die Natur gleichsam von seiner ersten Geburt an in diese Studien eingewickelt und sein Vatter mit der Kunst ernehret, von deme er bey heranwachsenden Jahren zu mir gekommen und nun etliche Jahr schon neben aller Wolwillenheit meiner treuen Unterrichtung so wol in der Theorie als Practic geneust und giebet sein guter Verstand und unverdroßene Emsigkeit gute Hofnung, daß er einmal ein berühmter Künstler werden möchte, wie ich ihme dann fernern glücklichen Fortlauf und die verlangte Erreichung des vorgenommenen Ziels von Herzen anwünsche.

XXX. \*Richard Chollin<sup>1093</sup> ist zu Luxemburg von fürnehmen Eltern, als welche Königliche Spannische Ehrenämter lange Zeit getragen, erzogen und anfänglich zu denen Studien angehalten worden, worinnen er nicht allein große Hofnung von sich gegeben, sondern auch zugleich von sich selbst die Zeichenkunst ergriffen, nachmals aber in Besuchung der Antorfer Academie darinnen so hoch gestiegen, daß er in den Zeichnungen nach dem Leben nicht unbillig großen Ruhm erlangt. Darauf nahm er das Kupferstechen ohne anderer Unterrichtung zur Hand und hielte in diesem seinem Vorsatz so beständig an, daß ihme ganz Niderland jetzo das höchste Lob, und er unserer Teutschen Jugend ein schönes Beyspiel giebt, welche meinen, daß es genug seye, bey einem Meister etliche Jahre zu verharren, hernach, wann sie einen Lehrbrief erhalten, vermeinen, sie haben nun ausgelernet und darauf sich in die Fremde begeben, in der Finsterniß ihres bösegefaßten Wahns eingebildeter Kunst herum dappen und hernach sich bey Zeit um ein Weib umthun, mithin aber sich in das bittere Elend und Armut stürzen, daraus sie Lebenslänglich sich nicht wieder herfür schwingen mögen. Sondern es seye vor allen Dingen nöthig, daß man die edle Zeichenkunst zum Fundament des Kupferstechens lege, derselben Reglen vollkommentlich erlerne und alsdann nach dem Exempel dieses Chollins mit oder ohne Lehrmeister sich auf das Kupferstechen begeben, da man dann in gutem Ehrenstand mit großem Nutzen bleiben könne, wie neben ihme auch die alte Teutsche, Albert Dürer, Barthel und Sebald Böhm, Georg Penß, Jacob Binch und andere genugsam bezeugen.

Seiner Kunstwerke zu gedenken, so sind dieselbe durch die ganze Welt absonderlich aber in Niderland zu Antorf (da jederzeit die fürnehmste Kupferstechere floriret) bekant, selbiger aber sind an guten Contrafäten, großen und kleinen Historien so viel, daß sie nicht alle zu beschreiben, darneben auch so künstlich, und jedes nach seiner natürlichen Eigenschaft so meisterhaft vorgestellt, daß sie nicht genug gerühmt werden mögen, wie solches alles allein das fürtreffliche Ritterbuch des hohen guldenen Flußes [Vließes] bezeugen kan. Derenthalben ich auch bewogen, mich seiner Kunst in den Statuen dieses Buchs gebrauchen wollen, wie dann der günstige Leser von seiner Hand darinnen zu sehen hat die Statuen der Göttin Minerva, des Apollo, des großen Hercules und der Flora aus dem Farnesischen, aus dem Mediceischen Pallast aber die Griechische Venus und Cleopatra samt dem Fauno, als auch den Alexandrum M. und Bucephalum, Petrum und Arriam neben einem Sileno aus dem Justinianischen Palast. Ingleichen hat er verfertigt den Titul zu der Architectur, des Holbeins und Francisco de Quesnoy Contrafäte mit denen, so ihnen zugesellet sind und viel andere mehr, daß also sein Name billich in dem Ehrentempel mit Lobs- und Ehren-trophäen gezieret bleibet. [Porträt siehe Register.]

XXXI. Die Kilian von Augsburg sind gleichsam gebohrne Kupferstechere, wie dann nicht allein die Brüdere Wolfgang und Lucas Kilian sich zu ihrer Zeit sehr berühmt gemacht, sondern es hinterließ der erste auch zween Söhne seiner Profession, Barthel und Philipp genant. Der erste, \*Bartholomaeus Kilian hat vermittelst unverdroßenen Fleißes die Zeichenkunst so wol gefaßt, daß er sich hernach durch seinen zierlichen Grabstichel weit

und breit einen großen Ruhm gemacht, indem er nicht allein die fürnehmste Contrafäte der höchsten Potentaten, sondern auch sehr vieler Gelehrten und anderer fürnehmen Personen, sonderlich zu Augstburg, auch sonst eine große Anzahl allerhand guter Kunstwerke sehr ringfärtig und doch gar wol als ein herrlicher Meister in der Zeichenkunst gemacht. Neben diesem hat er sehr viel Theses und Conclusiones auf zwey oder mehr Regalbögen in Kupfer gebracht, wie solche bey denen Kunstliebenden hin und wider zu finden. So rühmen auch in dieser meiner Teutschen Academie die Kupferplatten H und I, mit denen berühmtesten Griechischen Philosophis erfüllet, ihren Meister, und erwartet die Kunst noch täglich mehrere lobwürdige Werke von seiner Hand.<sup>1094</sup> [Porträt siehe Register.]

XXXII. Diesem seinem Bruder stellte sich mit nicht geringerer Kunst \*Philipp Kilian<sup>1095</sup> an die Seite und machte sich gleichfals durch eine fast unzählbare Mänge guter Arbeit, sonderlich wolgleichender Contrafäte bekannt, wie solche seine Werke in den Kunstbüchern bey denen Liebhabern hin und wider zu finden. In dieser meiner Teutschen Academie hat er seine Kunst in denen Statuen des Hercules und der Sybilla Cumana sehen laßen. So sind auch von seiner lobwürdigen Hand die Kupferplatten B, C, D, E und darinn begriffene Contrafäte etlicher antichen Griechischen Künstler. Nicht weniger die in denen Blatten M, N, O, P, R, S, T vorgestellte Italienische und in denen Blatten AA, BB, CC, DD, GG, OO enthaltene Teutsche Meistere, welche alle mit sich in das Buch eines großen Lobs dieses berühmten Künstlers Namen ziehen und der Ewigkeit einverleiben, zumal täglich derselben noch mehr in dieses Buch und auch sonst von seiner edlen Hand erwartet werden.

XXXIII. Des \*Carl Gustavs Amblings<sup>1096</sup> angewandter Fleiß und hoher Geist versprache gleich in der ersten Blüte seiner Jugend einen vollkommenen Künstler, dannhero Ihro Churfl. Durchleucht in Bayren auf dero Kosten ihne zu Pariß etliche Jahre gehalten, da er bey dem berühmten Kupferstecher Polli [F. Poilly] sich so perfectionirt, daß er zu seiner sonderbaren Ehr in hochermeldter Jhro Churfl. Durchl. Dienste beruffen und aufgenommen worden und mit seiner Kunsterfahrenheit unser Teutschland trefflich zieret. In diesem meinem Buch zeuget von seiner Wißenschaft der Kupfertitul<sup>1097</sup> und zugleich was für ein rarer Künstler dieser Ambling seye, so daß man nicht mehr nöthig habe, die Vollkommenheit dieser Kunst außer Teutschland zu suchen, sondern es gibet sein vernünftiger Grabstichel noch bey so jungen Jahren gewisse Versicherung, daß sein Ruhm vermittelst seines Fleißes das vorgesteckte Ziel rühmlich erreichen werde. [Porträt siehe Register.]

XXXIV. Die berühmte Stadt Basel, die eine lange Zeit gefeyret, fürtreffliche Künstler aufzuziehen, hat das Glück, daß in derselben \*Johann Jacob Thourneisen<sup>1098</sup> gebohren worden, welcher nach wolerfahner Zeichenkunst sich auf die Sculptura begeben, darneben auch sich auf das Kupferstechen eifrigst geleet und vermittelst unverdrobenen Fleißes diese seine Wißenschaft so vermehret, daß man wol sagen kan, er verstehe neben einer zierlichen Meisterhaftigkeit den Grabstichel nicht allein fürtrefflich, sondern ganz ungemeyn, wie solches eine große Mänge seiner Werke, sonderlich diejenige Theses, die er für den Hochfürstl. Prinzen von Neuburg, als er noch zu Lyon studiret, ans Liecht gegeben, als worinnen die Figuren, Bilder und Contrafäte in allen Theilen gut und eine große Manier und schöne Wißenschaft zeigen.<sup>1099</sup> Seine übrige Werke würden hierinn zu erzehlen allzu langwürig fallen, und weise ich also den Kunstliebenden nur zu der in diesem Buch befindlichen Statue des Laocons, welche sein meisterhaftes Grabeisen und großen Verstand der Kunst entdecken wird. [Porträt siehe Register.]

XXXV. \*Melchior Küsel<sup>1100</sup> von Augstburg hat sich nicht allein im Kupferstechen, sondern fürnemlich auch in der Etzkunst sehr erfahren gemacht, und nachdem er unterschiedliche Länder durchreißt, zu Augstburg gesetzt, auch viel Lobwürdiges in beyden Wißenschaften verrichtet. Sonderlich aber ist zu loben die nach des sinnreichen Wilhelm Bauers invention in ein Büchlein zusammen gebrachte Passion unsers Erlösers Christi. Nicht weniger auch der Ovidius und Pastor fido neben einer großen Anzahl allerhand nach der Perspectivkunst geätzter fürtrefflicher Gebäude, Gärten, Waßerwerk, Seehäfen, Schiffe, wie solche zu Rom, Venedig und Livorno zu sehen. Er hat zu dem radiren der Landschaften eine große gratiam ersonnen, also daß das hintere dem vordern nach ge-

rechter Proportion der Distanz weicht, welches vor ihm wenige beobachtet. So ist auch sein Grabstichel so zierlich, wie an der Göttin Minerva zu sehen, daß die Kunstliebende mehr Stuck von seiner Hand verlangen.

XXXVI. Dieses Künstlers Bruder \*Matthaeus Küsel<sup>1101</sup> ist gleichfalls ein sehr berühmter Kupferstecher, der viele fleißige Werke, sonderlich mit dem Grabstichel, verfertigt, wie dieselbe hin und wider um seine Geburtsstadt Augstburg bey denen Liebhabern zu finden. Fürnehmlich aber ist sein Lob an dem Kayserlichen und Chur-Bayrischen Hof so erschollen, daß er daselbst vielen andern vorgezogen wird.

XXXVII. In dieser schönen Kunst haben auch \*Elias und Samuel [recte Johann] Hainzelmann<sup>1102</sup> den Anfang gemacht und darauf sich, den Ehrenkranz der Vollkommenheit davon zu tragen, rühmlich befließen, derenthalben auch sich nach Paris in Frankreich, wo diese Kunst gleichsam ihre Residenz eine Zeithero gehalten, begeben und sich dieselbe äußerstem Vermögen nach angelegen seyn laßen, da sie dann viele lobwürdige Sachen und auch unterschiedliche große Historien nach des berühmten Bourdons gemahlten Taflen in Kupfer gebracht, darbey sich einer überaus angenehmen, saubern, neuen Manier angewehnet, daß also ihr geliebtes Vaterland (worinnen der ältere vor kurzer Zeit angelangt) große Hofnung hat, daß durch diese Brüder die bisher beliebte Französische Manier dahin und mit der Zeit in flor zu ihrem und der Künstlicher Ruhm gebracht werden möchte.

XXXVIII. \*Andreas Wolfgang<sup>1103</sup> ist zwar aus Sachsen bürtig, aber um die Kupferstecherkunst zu lernen nach Augstburg gezogen, woselbst er auch einen rühmlichen Anfang darinnen gemacht und durch seinen Fleiß eine schöne Wißenschaft erreicht, Kraft dem er sehr viel gethan und durch die beständige Übung eine so saubere Manier im Etzen ergriffen, daß er bey denen Kunstliebenden sehr beliebt worden, wie dann eine zierliche Handlung mit der wahren Zeichenkunst vergesellschaftet die Seele aller Kupferstiche ist. Es zeigt aber in diesem Buch seine Kunst die Blatte B und darinnen befindlicher Gyges aus Lydia, wie auch die verliebte Erfinderin der Zeichenkunst, nicht weniger das Titelblatt zu der Sculptura und die in die Kupferblatte MM gebrachte Contrafäte, wird auch verhoffentlich der Kunst zum bästen noch viel gutes verfertigen.

XXXIX. \*Johann Georg Waldreich von Augstburg hat in dieser seiner Geburtsstadt auch den Grund seiner Kunst geleyet, hernach nachdem er eine Zeitlang gereiset, sich merklich darinn gebäßert, gleichwie er auch noch täglich höher steigt und kein Zweifel ist, daß, weil er eines sittsamen, nachsinnlichen und geduldigen Gemüts und mehr der Tugend als schändlichem Geitz ergeben ist, er noch denenjenigen sehr weit vorlauffen werde, welche nicht so sehr auf ihre Ehr und Lob als große Güter trachten, da alle diejenigen, so nur um Geld arbeiten, der Tugend vergeßen, hingegen aber die, so immer auf mehrere Vollkommenheit denken, durch diese auch zuletzt mit Reichtum belohnet und mit Ehre bekrönet werden.

Er regiret seinen Grabstichel fürnehmlich auf die Ausbildung seines Vornehmens mit einer großen Gedult, womit er endlich seine Arbeit durch unterschiedliche Creutzschraffirungen, auch wol mit einfachem Stich, stattlich ausführet, daß es wie schwarz in weiß gemahlt, wol erhoben und rondirt heraus kommt, welches billich nach der Zeichenkunst aller Kupferstecher fürnehmste Arbeit seyn solle. Hiervon geben in diesem Buch unserm Künstler Zeugnis die in der Kupferblatte HH und JJ befindliche Künstler, wie auch die Anatomia in der Statua von dem Marsyas in der Blatten [b].

Ferner das Titelblatt zu der edlen Pictura, da die drey Gratien derselben Mutter bezieren. Neben diesem sind die Antiche-Vasen und darbey vorgestellte Zierrathen von seiner Hand durch einfache Schraffirung so wol ausgeführet, daß, wer dieselbe mit Nachsinnen betrachtet, derselben Meister eines weit höhern Lobs, als ihm hierinn gegeben worden, würdig schätzen wird.<sup>1104</sup>

XL. \*Johannes Frank,<sup>1105</sup> von Augstburg bürtig, hat sich jederzeit der Kunst rühmlich befließen und seine erstens angenommene Manier durch eine beständige Übung täglich und wol veräßert, absonderlich aber sich auf die Architectur Werke begeben und durch einen sehr gedultigen Grabstichel und anmutige Zierlichkeit beliebt gemacht. Was seine Hand vermöge, zeigen neben anderm in diesem Buch unterschiedliche Blatten

so wol denen fünf Bauordnungen, als auch in dem fürtreflichen Gebäude des zu Rom stehenden Antichen-Pantheons, den Tempel Jupiter Nervae Trajani, in vielen Kupferblatten von N. XXVII biß XXXVII, wordurch er sich dann auch je länger je mehr berühmt macht.

XLI. Neben oberzehnten befließet sich auch in dieser Weltberühmten Stadt und Kunst \*Hanß Georg Bodenneser,<sup>1106</sup> wie er dann unterschiedliche Blatten in den Theil dieses Buchs von der Architectura mit ungemeiner Gedult gearbeitet und dieselbe zierlich und correct ausgefärtiget, wie nicht weniger die meiste Blatten von denen Medaglionen und etliche Statuen mit mehrerm zu ersehen, und mithin seinen Ruhm zu erkennen geben.

#### DAS XXVI. CAPITEL

#### DREIZEHN MAHLERE FRANZÖSISCHER NATION

Innhalt. I. Bernhart. Zahlet mit einem artlichen List etliche, die seine Arbeit verkleinern. Sein Biblische Figuren. II. Simon Vouet, Mahler von Pariß. Komt nach Rom und erhebet die Kunst in Frankreich zu ersten. III. Valentin von Colombien. Seine Werke. IV. Nicola Pousin, aus der Normandie. Seine Werke zu Rom. Wird in Königlich Französische Dienste beruffen. Reiset wieder nach Rom. Andere seine Werke. Seine Art zu mahlen. Caspar Pousin. V. Charle Lorraines. VI. Erhart. VII. Petit François. VIII. Beau Reper aus Languedock. IX. Truffemonde aus Provence. X. Le Bruin. XI. La Hier. XII. François Perrier. XIII. Bordon. Seine Werke.

I. Dieser Bernhart war einer von denen ältesten Kunsterfahrnen Französischer Nation und darum \*Petit Bernhart<sup>1107</sup> genennet worden, weil er von kleiner Statur, in der Wißenschaft und Kunst aber ein großer Meister gewesen, wie deßen dann seine herrliche Werke in Frankreich, absonderlich in der Provinz Languedock und Lyon in denen Kirchen, als worinnen er gezeiget, wie fürtreflich und wol er seine Kunst verstanden, sintemalen dieselbe alle nach der alten bästen Manier gar nett gemahlet, genugsamen Beweiß beybringen können. Sonsten führte er einen kurzweiligen Wandel, wie folgende Begebenheit von ihm an Tag giebet: Als ihm ein gewißer hochgeachter Geistlicher Orden, deßen Namen ich aus Ehrerbietigkeit verschweige, der aber in obgemeldter Revier wohnhaft ist, eine große Tafel des Abendmals unsers Herrn auf Holz zu mahlen angedinget, er auch deßen Befelch aufs bäst und möglichst vollzogen, so daß selbiger sein Contento völlig gehabt, nachmalen aber erst um den dafür geschlagenen Wehrt viel Streits machen und denselben sehr schmälern und ringern wollen, zu welchem End dann auch das vorgelobte Werk getadelt und ein und andere ungegründte Fähler hervorgesucht und also bey ihm einiger Unmuht erweckt worden, er diß sein schönes Gemähl völlig mit Waßerfarben übermahlt und darein viel ungereimte Actiones der Aposteln und Jünger gebracht, darzu aber seine Patronen, um zu sehen, wie künstlich er dieses sein Werk verbäßert, auch der Hofnung, daß solches denenselben nunmehr weit bäßer als vorher gefallen und der Wehrt nicht disputirlich seyn würde, von neuem beruffen. Worüber aber die gute Patres in Ansehung dieses so verstellten und übel-disponirten Werks, als in welchem ein Apostel dem andern in den Bart gefallen, sich unter einander mit Kanten, Flaschen und Weinkrügen geschlagen, toll und voll ganz ärgerlich unter dem Tisch gelegen, dermaßen sich erzürnet, daß sie den graden Weg nach des Stadthalters Haus zu geeilet und demselben mit großem Eifer diese ärgerliche That Bernharts vorgetragen, der auch alsobald einen Corporal mit seinen Untergebenen zu Ein- und Abholung des Thäters und Gemälds abgeschickt und nach eingesprengrer Thür Bernharten als einen ärgerlichen Mißhändler gefangen genommen, und das indeßen mit Schwamm und Waßer wieder abgebutzte und gesäuberte Gemähl samt ihm zum Stadthalter überbracht. Der dann nach Besichtigung des Gemälds selbiges ganz anmutig, geistreich und auferbaulich befunden, Bernhart aber daraus Ursach genommen, sein Recht bästens zu schützen und zu sagen, wie daß diese Leut allein mit falscher Anklag und Verleumdung dahin geflißen wären, ihn als einen armen Mann gänzlich um das Seinige zu bringen mit Bitte, dißfals die Justitiam zu administriren und denenselben die gebührende Bezahlung anzuschaffen, wohin sie auch der Stadthalter neben einem scharffen Verweiß wegen der Verleumdung angehalten, und er Bernhart sein Intento und vorgesetzten Zweck solcher gestalten glücklich erreicht. Dergleichen Sachen practicirte er oft und viel und